

Rezension: Jonathan Wilson (2013): Kick and Run - Memoir with Soccer Ball

Levy, Daniel; Brook, Stony

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Levy, D., & Brook, S. (2020). Rezension: Jonathan Wilson (2013): Kick and Run - Memoir with Soccer Ball. [Rezension des Buches *Kick and Run: Memoir with Soccer Ball*, von J. Wilson]. *FuG - Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft*, 2(1), 151-153. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69487-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Jonathan Wilson (2013):

Kick and Run. Memoir with Soccer Ball.

London: Bloomsbury Reader

„Jonathan Wilson ist ein intellektueller Hooligan“ liest man auf dem Klappentext des Buchs. Wilson, Professor für English an der Tufts Universität und Autor zahlreicher Bücher, die ohne Ball auskommen müssen, würde diese Beschreibung, wie so viele andere Fußball Fan(atiker), als ein Kompliment auffassen. Fußball ist sein Leben. Fußball regiert seine Welt. Und so sind diese Memoiren vor allem auch ein Einblick auf: die identitäre Rolle des Fußball, seine Bedeutungen für Minderheiten und deren gesellschaftlicher Integration, den Nexus von Migration und Fußball, und vor allem auch ein existentielles Manifest, welches die Rolle des Fußballs im Kontext eines Lebenszyklus widerspiegelt. Das sind nur einige der Themen, die sich durch das Buch ziehen, welches bezeichnenderweise in *Pre-Game*, *erste* und *zweite Halbzeit*, *Verlängerung* und *Postgame* unterteilt ist. Ein Elfmeterschießen gibt es nicht - was wohl damit zu tun hat, dass es sich um Memoiren handelt, die kein Platz für einen Knockout haben.

Es handelt sich ausdrücklich um Memoiren und keine Autobiographie, insofern als der Protagonist uns Leser auf s(eine) Lebenstour mitnimmt, die nicht nur die vielen Stationen eines Fußballnomaden, sondern auch das damit verbundene Innenleben wieder geben. Wilson, Jahrgang 1950, Sohn einer jüdischen Familie aus der unteren Mittelschicht, nimmt uns auf eine ereignisreiche Reise, die im London der Nachkriegszeit beginnt. Der Fußball ist hier ein Prisma auf die englische Gesellschaft, deren Verhältnis zu seinen jüdischen ‚Mitbürgern‘ und dem Spannungsfeld von marginaler Identität, Assimilation, Generationskonflikten und Erwachsenwerden spielt.

Allzu oft sind Bücher von Fußballfans nicht mehr als Hagiographien mit unreflektierten Huldigungen an ihr Team. *Kick and Run* trägt sicherlich auch eine dem Fan gebührende Portion Enthusiasmus in sich. Wilson eröffnet das Spiel mit dem ihn auszeichnenden, trockenen, britischen Humor, der das Markenzeichen des Buches ist. Humor dient dem Autor als literarisches Mittel um eine analytische Distanz zum Thema Fußball zu bewahren. Eine Prophylaxe gegen die üblichen Fanobsessionen. Es gibt kaum ein Thema, welches sich seinen (selbst)ironischen und dezidierten Observationen entzieht. Humor, im allgemeinen nicht unbedingt als Eigenschaft von akademischer Prosa bekannt, ist integraler Bestandteil seiner Beob-

achtungen. Ich erwähne dies so explizit, nicht nur, weil das Buch sehr amüsant ist und Spaß macht zu lesen, sondern vor allem, weil der Humor auch dem Profil von Wilson als widrigem Insider und ewigen Outsider entspricht. Humor ist mehr als nur Sublimation, sondern Teil der Hass-Liebe, die den Fußballfan Wilson umtreibt. In vielerlei Hinsicht entspricht es dem oft zitierten Bonmot von Bill Shankly, Liverpool's Trainerlegende, „das manche Leute sagen das Fußball ein Frage von Leben und Tod ist. Ich kann Ihnen versichern, er ist viel mehr als das.“ Andererseits, erlaubt Wilsons Rolle als ewiger Außenseiter, es ihm, diesen Existentialismus auf den Kopf zu stellen und zu zeigen, dass der Fußball, mit seinen vielen Freuden und Leiden für den Fan letztlich eher den Herausforderungen des Irdischen zuzurechnen ist.

Durch die Projektionsfläche Fußball gewährt uns Wilson Einblicke, sowohl in sein Innenleben als auch in die Fußballkulturen verschiedener Länder. Ersteres kann man getrost einer ausgeprägten, und für seine (68er) Generation durchaus gängigen Beschäftigung mit Sexualität zuschreiben. Auch hier zeigt Wilson wieder, dass kein Thema vor seinem Humor sicher ist. So lässt er den Leser an seinen sexuellen Aspirationen teilhaben, die zum Teil den gescheiterten Wünschen seiner Assimilation in England (und im Grunde überall), widerspiegeln. Das Studium der Literatur bringt ihn vom Mutterland des Fußballs nach Israel (ein Land mit einer unterdurchschnittlichen Liga) und von dort in die Vereinigten Staaten (eine Fußballwüste zu jener Zeit und kulturell immer noch Sternzeiten von europäischer und latein-amerikanischer Fußballbegeisterung entfernt).

Seine Beobachtungen über amerikanische Fußballkultur sind schlichtweg urkomisch, vor allem seine Rolle als Trainer des Jugendteams seines Sohnes und die besondere Elternkultur, die den Jugendfußball in Amerika auszeichnen. Es sei hier angemerkt, dass trotz der kulturellen Unbedeutsamkeit von ‚Soccer‘ in den USA, der organisierte Fußball mehr Jugendliche erfasst als das Triumvirat des amerikanischen Sports: Football, Baseball und Basketball gemeinsam. Und wie so viele Autoren in diesem Genre, ist auch Wilson ein sportlicher Polyglott und kann dem Lokalpatriotismus der den Fußballfan(atiker) prägt nicht widerstehen - und so wirft er sich an die jeweiligen Teams aus Boston (seiner vorerst letzten Station) heran. Aber, und das ist eine triviale und deshalb umso wichtigere Beobachtung, fast nichts kann mit der ersten Liebe konkurrieren. Deshalb ist Wilson, wie so viele von uns, ein geographisches Opfer, das von Nostalgie zu seinem Jugendteam geprägt ist. Nostalgie im Sinne von Heimweh und der Erinnerung an eine Jugend ist in seinem Fall Tottenham Hotspurs. Wobei man hier darauf hinweisen muss, dass Lon-

don mindestens sechs Teams in der ersten Liga hat und sich diese, ganz in englischer Tradition durch Klassenidentifikationen auszeichnen. Bei Wilsons tragisch-komischem Verhältnis zu den Spurs kommt noch hinzu, dass es sich hier traditionell um ein Team handelt welches mit jüdischen Fans identifiziert wird (ähnlich wie Ajax Amsterdam).

Letztlich ist der Fußball in diesem Buch nicht nur Metapher, sondern vor allem auch eine wunderbare Geschichte, die es uns (Fans) erlaubt immer wieder in unsere Jugend einzutauchen. Man kann sich nur wünschen, dass das Buch übersetzt wird oder zumindest einer größeren Leserschaft außerhalb des anglo-amerikanischen Raumes eröffnet wird.

Daniel Levy, Stony Brook

Lutz Pfannenstiel und Christian Putsch (2014)

Unhaltbar – Meine Abenteuer als Welttorhüter.

Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Verlag (5. Aufl.)

Lutz Pfannenstiel, der einzige Torhüter, der auf jedem der sechs anerkannten Kontinentalverbände bei einem professionellem Fußballverein unter Vertrag stand, beschreibt in seiner Autobiographie „Unhaltbar – Meine Abenteuer als Welttorhüter“, die er 2009 erstmals mithilfe des Journalisten Christian Putsch als Koautoren veröffentlichte, seinen Werdegang von einem kleinen, fußballbesessenem Buben aus dem bayerischem Zwiesel zu einem weltweit bekannten Torhüter, der zwar im deutschen Profifußball nie wirklich Fuß fassen konnte, dafür aber gefühlt im Rest der Welt.

Pfannenstiels Biographie sticht hierbei nicht durch besonders spektakuläre sportive Leistungen hervor, sondern eben durch die Tatsache, dass er bei insgesamt 25 Vereinen in 13 Ländern als Profi unter Vertrag stand. Dieses durch Veränderungen geprägte Leben startet, nachdem Pfannenstiel das Angebot des FC Bayern München, dort als 18jähriger Nachwuchssportler bei den Amateuren im Tor zu stehen, ausschlägt, da diese ihn nicht unverzüglich als Profi anwerben wollen. Malaysia, Finnland, Singapur, Südafrika, Albanien und viele weitere Länder, in denen er eine Anbindung zum Profifußball gefunden hat, wurden zum vorübergehenden Lebensmittelpunkt von Lutz Pfannenstiel.